

ORCHESTER

K O N Z E R T

Musik von Tiroler Komponisten
des 19. Jahrhunderts

STIFT STAMS BASILIKA

SAMSTAG 25. JULI 2015

16.30 UHR ÖFFENTLICHE GENERALPROBE

20 UHR KONZERT

INSTITUT FÜR TIROLER MUSIKFORSCHUNG

OVERTÜREN

JOHANN BAPTIST GÄNSBACHER (1778 Sterzing - 1844 Wien)

Ouvertüre, B-Dur (um 1815/20)

JOSEF NETZER (1808 Zams - 1864 Graz)

Ouvertüre, D-Dur (Wien 1838)

MATTHÄUS NAGILLER (1815 Münster/Tirol - 1874 Innsbruck)

Herzog Friedrich von Tirol: Ouvertüre
(zweite Fassung, 1860)

JOSEF NETZER

Konzertouvertüre, Es-Dur (um 1840?)

ERNST TSCHIDERER (1830 Hötting/Innsbruck - 1916 ebd.)

Blanche: Ouvertüre
(zweite Fassung, 1902)

Die Lady von Gretna Green: Ouvertüre
(vor/um 1880)

Ouvertüre zu einem Trauerspiele für großes Orchester
(um 1890/1900?)

JOSEF PEMBAUR sen. (1848 Innsbruck - 1923 ebd.)

Festvorspiel für großes Orchester (um 1890/1900?)

Die Ausführenden

Idee, Konzept, Gestaltung: Manfred Schneider
Orchester der Akademie St. Blasius
Dirigent: Karlheinz Siessl



JOHANN GÄNSBACHER

Zeichnung von
Johann G. Schaedler, um 1815

JOSEF NETZER

Lithografie von Gabriel Decker, 1843



MATTHÄUS NAGILLER

Büste von Engelbert Kolp, 1875,
am Grabstein des Komponisten,
Innsbruck, Westfriedhof,
Gräberfeld P

ERNST TSCHIDERER

Fotografie, 1862, in der Tiroler
Matrikel-Stiftung Innsbruck



JOSEF PEMBAUR SEN.

Porträtrelief von Virgil Rainer,
1932, an der Gedenktafel für den
„Akademischen Musikdirektor“ im
Tiroler Landeskonservatorium

Die **Tiroler Komponisten Gänsbacher, Netzer, Nagiller, Tschiderer, Pembaur** sind aufgrund unserer kontinuierlichen Arbeit zur klanglichen Erschließung der Musikgeschichte Tirols wieder zu einem Begriff geworden. Sie sind über ein Jahrhundert hinweg Persönlichkeiten, die jeweils auf individuelle Art in und außerhalb von Tirol künstlerische Erfolge feierten, freilich nicht selten unter schwierigen Umständen. Alle fünf sind in irgendeiner Weise dem Innsbrucker Musikverein verbunden, sei es als Mitbegründer und Dirigent der Akademie-Konzerte (Gänsbacher), Schüler (Netzer, Nagiller), Direktor (Nagiller, Pembaur) oder etwa Ehrenmitglied (Tschiderer). In diesem Konzert werden sie erstmals wieder mit einer Auswahl von großen Orchesterwerken vorgestellt, die alle der im 19. Jahrhundert sehr beliebten musikalischen Gattung *Ouvertüre* zugehören. Diese Ouvertüren zeigen sich in der ihnen eigentümlichen Ausprägung: als selbstständiges Konzertstück, losgelöst von einer Zweckbestimmung, kompositionsästhetisch anspruchsvoll, aber auch als vorausgenommene Zusammenfassung eines dramatischen Geschehens, als Einstimmung auf dessen Affekteindrücke, ferner als musikalische Ausdeutung einer Grundidee oder eines Gefühlskomplexes. Wie sehr sich ein Teil der Ouvertüren des 19. Jahrhunderts gegenüber dem Bühnengeschehen verselbstständigt hatte, zeigt zudem die Tatsache, dass Ernst Tschiderer in seinem autographen Werkverzeichnis (*Musikalische Arbeiten*, Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums, Signatur M 1893) seine Opern und ihre Ouvertüren in getrennten Werkgruppen verzeichnete. Er stellte die „Opern“ an den Anfang der Auflistung seines Œuvres, reihte hingegen, deutlich abgegrenzt, die „Ouvertu[e]ren zu Opern“ in die Rubrik „Orchestermusik“. In Konsequenz dieser Aufgliederung ergaben sich beim Eintrag von Aufführungsvermerken in der Kategorie „Ouvertüren/Orchestermusik“ natürlich andere Daten als bei den „Opern“.

Form und Umfang einer Overtüre haben meist eine freie Gestalt. Musikalische Charakteristika sind jedoch oft eine langsame Einleitung und besonders ein effektvoller Schluss. Aufwändig wie variantenreich ist die Besetzung der Overtüren dieses Konzertprogramms: Gänsbacher verwendet in seiner B-Dur-Overtüre zu den Streichern und Pauken einen stattlichen Bläserapparat von je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotten, dazu ein Kontrafagott, vier Hörner, je drei Trompeten und Posaunen. Netzer schreibt in seiner D-Dur-Overtüre auch eine Ophikleide vor, ein Blechblasinstrument in Basslage, wie es etwa Hector Berlioz in seiner *Symphonie fantastique* (1830) einsetzte. Netzers *Concert-Overture* in Es-Dur beginnt mit einem Solo von vier Violoncelli, ausgedehnt über 17 Takte; sein Thema greift dann kurz das Tutti im Unisono auf, bevor es die Celli und das übrige Orchester alternierend übernehmen. Die „konzertierende“ Struktur der Adagio-Einleitung verdeutlicht einmal mehr den Titel des Stücks. Tschiderers Overtüre zu seiner Oper *Die Lady von Gretna Green* umfasst nicht zuletzt eine spezifische Klangfarbe einbringende Schlagzeug-Gruppe. Pembaur eröffnet und schließt sein *Festvorspiel* mit markanten Bläserfanfaren.

Die autographe Partitur von **Gänsbachers Overtüre** in **B-Dur** wird im Archiv des Innsbrucker Musikvereins verwahrt. Ihre Entstehungszeit dürfte um 1815/20 anzusetzen sein, während der Zeit des Komponisten als Oberleutnant im aktiven Militärdienst und im neu errichteten Tiroler Kaiserjäger-Regiment zu Innsbruck samt seinen Aktivitäten für dessen Musikkapelle. Gänsbacher erwähnt das Stück weder in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis noch in seiner Autobiographie. Vermutlich ist die B-Dur-Overtüre mit ihrem dominanten Bläsersatz eine Bearbeitung seiner Overtüre in B-Dur für Klavier vierhändig (Prag 1812), die er

ebenfalls nicht in seiner autographen Werkliste anführt. 1823 verabschiedete sich Gänsbacher von Tirol nach Wien, um als Domkapellmeister von St. Stephan endlich eine ihm adäquate dauerhafte musikalische Position zu haben.

Josef **Netzer** entfaltete die Höhepunkte seines musikalischen Wirkens in Wien, in Leipzig und schließlich in Graz als Kapellmeister des steiermärkischen Musikvereins. Die autographe Partitur seiner **Concert-Ouvertüre** ist überliefert in der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums, anonym und undatiert. Ihrer physischen Beschaffenheit nach dürfte sie um 1840 geschrieben sein. Eine Aufführung ist zum Beispiel für Innsbruck am 8. Mai 1851 belegt, in einem Konzert, in dem der „berühmte [Tiroler] Landsmann“ ausschließlich eigene Werke präsentierte, u. a. die Ouvertüre zu seiner Oper *Die Königin von Castilien*. In einem anonymen Artikel „Josef Netzer“ inklusive eines Rückblicks auf das Konzert vom 8. Mai in der Innsbrucker Zeitung *Der Phönix* vom 26. Juli 1851 (Seite 237 f.) wird festgestellt: „Die Concert-Ouvertüre in Es ist eines der effektvollsten Tonstücke, die ich gehört, und kann unstreitig den gelungenen Schöpfungen des großen C. M. v. Weber an die Seite gestellt werden. Die Introduction bildet ein Adagio religioso für vier Violoncelle [!], welche das einfache fromme, gesangvolle Thema in den reizenden Imitationen fortführen [...]. Das darauffolgende rasche, feurige Allegro bringt ein kräftiges, höchst schwungvolles Hauptthema in so meisterhafter, tiefgedachter Durchführung mit brillanter Instrumenti[e]-rung, daß es mit Jubel empfangen wurde, und der Beifall nicht enden wollte.“

Am 12. August 1839 hatte Netzer in Innsbruck ein Benefizkonzert „zum besten der hiesigen Armen veranstaltet“ und auch darin zwei Ouvertüren von ihm aufgeführt, eine (uns derzeit unbekannt) in „c-Moll“,

„voller Feuer und Kraft“ und die in D-Dur (Einleitung in d-Moll). Die letztere bevorzugte der Rezensent des *Kaiserlich Königlich privilegi[er]ten Bothen von und für Tirol und Vorarlberg* als „klarer gehalten, und in einem so edlen und durchaus fließenden Style, daß sie gewiss überall gefallen wird“ (22. August 1839, Seite 268).

Nach sehr erfolgreichen Jahren in Paris kehrte Matthäus **Nagiller**, bedingt durch das Revolutionsjahr 1848, nach Tirol zurück. „Am Vorabend des Christtags“ 1852 traf Nagiller aus München in Partschins bei seinem Gönner Franz Ferdinand Ritter von und zu Goldegg und Lindenburg (1794 Bozen - 1874 Partschins) ein. Hier sollte er die nächste Zeit (bis Spätherbst 1854) befreit von finanziellen Sorgen mit Komponieren, Musikaufführungen und Unterrichten verbringen. In Partschins begann er mit der Arbeit an seiner dreiaktigen Oper ***Friedrich mit der leeren Tasche*** nach dem Libretto von Eduard Ille (1823 München - 1900 ebd.). Der „im Volksmund lebende Stoff“ thematisiert die Flucht des in Acht und Bann gesetzten (in einer Gruft der Stamser Basilika begrabenen) Tiroler Landesfürsten Erzherzog Friedrich IV. (1382-1439) von Konstanz ins Ötztal und die Wiedererlangung seiner Herrschaft. Das Werk wurde gefeiert als „deutsche Oper im wahren Sinne des Wortes“ (*Bothe für Tirol und Vorarlberg*, 7. November 1859, S. 1075), als „national“ (ebd.), als „Volksoper“ (*Illusti[er]te Zeitung*, Leipzig, 4. Februar 1866). Nach der Präsentation von Auszügen aus der Oper vorab in Konzerten zu Bozen (17. Oktober 1854) und Meran (23. September 1858) erfolgte die Uraufführung des vollständigen Werks in Innsbruck am 17. Mai 1859, konzertant. Erstmals auf der Bühne wurde *Friedrich* gegeben im *k. k. Nationaltheater* zu Innsbruck am 4. November 1859, am Namenstag sowie in Gegenwart des Erzherzogs und Statthalters Karl Ludwig. Die Ouvertüre ist „selbstständig gearbeitet“, sie sollte „das Publikum in die gehörige Stimmung versetzen“ und

besteht „nicht aus Motiven der Oper selbst“ (*Illustrierte Zeitung*, w. o.). In einem mit „Dr. v. Th.“ signierten Bericht im *Bothen für Tirol und Vorarlberg* am 7. November 1859 (S. 1076) über die eben erfolgte Innsbrucker Aufführung des *Friedrich* wird eigens auf die Ouvertüre eingegangen:

„Die Ouvertüre ist mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet und verdient als selbstständiges Orchestertonstück vielen Beifall; nur vermißt man darin jenes genaue Anschmiegen an die Oper selbst, das man sonst gewöhnt ist. Dieß, sowie ihre ungewöhnliche Länge erklärt sich aber daraus, daß Nagiller diese Ouvertüre zu dem ganz speciellen Zwecke der ersten Aufführung bei der projekti[e]rten Tiroler Industrie-Ausstellung im heurigen Frühlinge geschrieben; auch hegt er jetzt die Absicht, eine andere zu komponieren, in welcher namentlich das national-tirolische Element stärker hervortreten soll.“

Im November 1866 wurde Nagiller zum Direktor des Musikvereins in Innsbruck bestellt. Nach seinem Tod folgte ihm in dieser Position ab Herbst 1874 Josef **Pembaur** sen. nach. Dieser setzte für die Weiterentwicklung der Institution in allen Belangen großartige Schritte. Seine „25-jährige Wirksamkeit“ als Direktor wurde am 10. November 1899 mit einem *Fest-Concert* begangen, einer Benefizveranstaltung „zur Gründung eines Pensionsfondes der Musikschule“. Es erklangen ausschließlich Werke von Pembaur selbst. Am Beginn des Programms stand das ***Festvorspiel für großes Orchester***. Das Stück trägt keine Opuszahl und erschien nicht im Druck. Vielleicht hatte Pembaur es eigens für diesen Anlass geschrieben?

„Ernst Freiherr von **Tschiderer**-Gleifheim, Herr und Landmann in Tirol, k. u. k. Kämmerer, Besitzer der Kriegsmedaille und der Landesverteidigungsmedaille

für das Jahr 1859, Ehrenmitglied des Musikvereines und des Akademischen Gesangsvereins in Innsbruck“, wie der Komponist nach seinem Tod am 23. Januar 1916 auf seinem Partezettel und in der Todesanzeige in den *Innsbrucker Nachrichten* (24. 1. 1916) titulierte wird, lebte in Hötting/Innsbruck im Anst. Lichtenthurn (Schneeburgschlössl). Er widmete ab 1854 freischaffend sein Leben ganz der Musik und feierte mit seinen Opern *Blanche* und *Die Lady von Gretna Green* „glänzende Erfolge“. *Blanche* (Libretto: J. H(o)ermann nach Alexandre Dumas) wurde unter der Leitung des Komponisten in Salzburg uraufgeführt am 9. Juni 1870, in Gegenwart von Kaiserin Carolina Augusta. Ebenfalls in Salzburg ging *Die Lady von Gretna Green* (Libretto: Hermann Salomon Mosenthal) erstmals über die Bühne, am 21. Dezember 1880 mit Josef Friedrich Hummel (1841 Innsbruck - 1919 Salzburg) am Dirigentenpult, bevor sie im Winter 1881/82 „Repertoireoper“ in Breslau wurde. Der böhmische Kapellmeister Josef Labitzky (1802-1881) brachte die Ouvertüre zur *Lady* „mehrmals“ in Karlsbad zur Aufführung, in Innsbruck war das Stück beispielsweise im Januar 1879 zu hören. Nachdem die Ouvertüre zu *Blanche* „mehrmals“ zu Salzburg und Innsbruck „gegeben“ worden war, hat Tschiderer sie im Jahr 1902 „umgearbeitet und modernisiert“, für „großes Orchester“ (vgl. e.h. Werkverzeichnis). Eine möglicherweise um 1890 zu datierende autographe Partitur von Tschiderers ***Ouvertüre zu einem Trauerspiele für großes Orchester*** ist vom Komponisten dem „Musikvereine von Innsbru[c]k gewidmet“ (Exemplar in der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum).

Ein herzlicher Dank ergeht an H. H. Abt Prälat German Erd OCist und den Konvent von Stift Stams für die kooperative Durchführung dieses Konzerts.

Hildegard Herrmann-Schneider

ORCHESTERKONZERT

Musik von Tiroler Komponisten des 19. Jahrhunderts

Eintrittspreis (Konzert, Abendkasse)

Euro 19,- / ermäßigt Euro 16,-

INFO

INSTITUT FÜR TIROLER MUSIKFORSCHUNG /

AKADEMISCHER MUSIKVEREIN FÜR TIROL

(ZVR Zl. 122 602 951)

Vorstand: Prof. Dr. Manfred Schneider

Rumer Str. 51d, A 6063 Innsbruck / Post Rum

Tel. & Fax ++43 / (0)512 / 263 419

e-mail: itmfm@musikland-tirol.at

www.musikland-tirol.at

VORSCHAU

Tiroler Weihnachtskonzert 2015

Tiroler Weihnachtsmusik aus Stift Fiecht

Samstag, 19. Dezember & Sonntag, 20. Dezember 2015

Tiroler Landeskonservatorium Innsbruck

NACHKLANG

Das Konzert des ITMf im Stift Stams 2014



CD *Klingende Kostbarkeiten aus Tirol* 93 (ITMf)

www.stiftstams.at